

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 37

Artikel: Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist, sondern es wurden dem Bundesrat vielmehr neuerdings Kompetenzen für Feststellung des Systems der Repetition ertheilt. Sodann kann aber — abgesehen davon, daß vernünftigerweise die Ermächtigung nicht auf Tage oder Wochen berechnet werden durfte — die Absicht der Bundesversammlung und somit der Sinn des Art. 3 kein anderer gewesen sein, als für die Dauer der Umänderung und so lange das neue Hinterladungsgewehr nicht erstellt ist, auf alle Eventualitäten hin eine Gewehrreserve zu schaffen. Ob diese Anschaffung im Jahre 1867 zu spät kam, oder überhaupt unzweckmäßig war, darüber hat die öffentliche Meinung längst entschieden. Auch in der Bundesversammlung selbst hat sich nicht eine Stimme erhoben, die in dieser Anschaffung eine Kompetenz-Überschreitung des Bundesrates erblickt, oder überhaupt die Anschaffung missbilligt hätte. Einzig dem Argus-Auge der Revue war es vorbehalten, die so scharfsinnige Entdeckung eines inkonstitutionellen Übergriffs zu machen. Die weitere Befürchtung der Revue, als könnte der Bundesrat, wenn die Kompetenz der Art. 3 ausgedehnt werde, in der Folge noch weitere 10,000 Remington, 20,000 Chassepot, 50,000 Bündnadelgewehre ic. anschaffen, ist nichts als eine lächerliche Uebertreibung, die offenbar den Mangel an bessern Gründen maskiren soll. Denmalen hat nun der Bundesrat von der gegebenen Befugniß Gebrauch gemacht; dieselbe zum zweitenmale anzuwenden, wird der Behörde kaum einfallen; sondern sie würde in diesem Falle zweifelsohne eine neuerliche Ermächtigung von der Bundesversammlung einzuholen sich veranlaßt finden.

Auf weitere Auslassungen des Hrn. Oberst Lecomte — wie z. B. daß diese Gewehrreserve hätte im Lande selbst erstellt werden können, daß die Transportkosten der Peabody-Gewehre hingereicht hätten, die Umänderung rascher zu Ende zu bringen ic. — wollen wir nicht eintreten, um den Leser nicht zu sehr zu ermüden. Es genügt uns, in zwei Hauptfachen gezeigt zu haben, in welcher Weise die Revue den Streit führt, wie wenig sich die Redaktion Mühe gibt, den Wortlaut und Sinn amtlicher Berichte zu verstehen und wie einseitig und falsch die Argumentationen sind, die sie für ihre keineswegs schüchternen Behauptungen aufzuführen beliebt. Wir wollen auch dem Hrn. Oberst Lecomte in seinen Anschauungen keine Gewalt antheun und in eine Untersuchung von „Tendenzen und Motiven“ nicht eintreten; allein wir verwahren uns dagegen, wenn der amtliche Bericht der Kommission als Grundlage von ungerechten Anschuldigungen benutzt werden will, die nach der verbitterten Anschauung des Hrn. Oberst Lecomte vielleicht verdient scheinen mögen, nach der Überzeugung der Kommission jedoch vollständig unbegründet sind.

Eugern, den 4. September 1868.

Abraham Stocker, Oberst.

Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz.

(Eine Studie von —n.)

(Fortschung.)

Die Westgrenze. Man hat früher einen ersten Widerstand, natürlich bei rein defensiver Grenzwahrung, erst möglich gehalten bei Nyon, indem man St. Gergues und die Dôle als einen Haltpunkt ansah und sich bei Nyon auf den See zu stützen dachte. Allein St. Gergues ist nicht allein von der von Les Rousses kommenden Straße angreifbar, sondern man kann auch aus der nun vollkommen in französischem Besitz befindlichen Dappenstraße direkt gegen St. Gergues rücken — selbst mit leichtem Geschüze — und einen St. Gergues beherrschenden Punkt erreichen, so daß ein Halten dieses Ortes kaum möglich ist. Ebenso ist auch der See kein Stützpunkt des Punktes Nyon mehr, da der Gegner, als Herr des Chablais, von Jvoire herüber das Ufer beunruhigen und einen direkten feindlichen Angriff am Seeufer selbst wesentlich unterstützen kann; denn die Schweiz hat bis jetzt keine Kriegsfahrzeuge, keine Kanonenboote, Kriegsdampfschiffe u. dgl. m., und würde schwerlich mit den Dampfschiffen schweizerischer Gesellschaften hier viel ausrichten können, indessen sich bekanntlich Frankreich damit beschäftigt, eine Annecy-Bahn, mit der Gouloz-Bahn in Verbindung, zu erstellen, welche ohne Berührungen Genferischen Bodens nach Thonon und Evian sich fortsetzen soll, wodurch der Transport von Kanonenbooten oder Material zu denselben leicht und selbst ins geheim geschehen kann.

Rückt man weiter zurück hinter die ziuovum-Linie — von Rolle, Aubonne und Bière — wobei man kaum im Stande sein dürfte, das Joux-Thal energetisch zu halten, wenn man nicht die Vertheidigungslinie über la St. George, den Marchairn bis Brassus und le Sentier ausdehnt, bei der gleichen Exponirung des linken Flügels am See und des Rückens des rechten Flügels und gleichsam der ganzen Linie von der Jougne-Straße aus, wohin der Gegner durch Errichtung einer Jougne-Bahn noch dazu leicht und schnell Truppen werfen kann, so wird auch hier des Bleibens nicht lange sein können, weil die Linie zu ausgedehnt ist und immer und immer die freie Bewegung des Gegners in Savoyen und auf dem Lemansee, die gemeinschaftliche Aktion derselben und die leichte Verbindung seiner agitrenden Truppenabtheilungen zur möglichen Konzentration der Vertheidigungskräfte mahnt.

Annähernd wird diese größere Konzentration erreicht mit der Venoge- und Thiele- bzw. Orbe-Linie von Morges, Goffonay, la Sarraz, Orbe und Overdon — der Linie zwischen dem Leman- und Neuenburger-See, wobei freilich angenommen werden müßte, daß im Jura jenseits des Neuenburger-Sees durch eine wohlgeleitete Ortsvertheidigung oder durch Guerilla-Abenden, welche bei dem Gebirgsseisenbahnen zur Noth rasch Verstärkungen erhalten können, eine Deckung oder Sicherung der Flanke möglich wird.

Die früheren Anschauungen gaben mit Gestaltung

der See- und Aar-Linie, d. h. zwischen Genfer- und Neuenburger-, Neuenburger- und Bieler-See, dann Biel und dann die Höhenzüge längs des linken Aarsusers über Brugg bis zum Rhein, von vorn herein Neuenburg, den Verner Jura, beide Basel und Fragmente der Kantone Solothurn und Aargau Preis. Wollten wir in der Vertheidigungsweise fortfahren, wie dieselbe sich durch die Blokstellung Genfs, der Waadt und des Wallis, durch die französische Anexion Savoyens und strikter Defensive ergibt, nach unserer vorhin entwickelten Darstellung, so ist allerdings noch ein Guerillakampf in diesen Juragebieten möglich, mit längerem Erfolge aber doch nur dann, wenn dieser Guerillakampf unterstützt wird durch liegende reguläre Korps, welche an den nordwestlichen Seufern bzw. der Eisenbahnlinien mehr oder minder konzentriert zur Verfügung stehen, um nach Bedürfnis und zeitigem Avertissement nach dem einen oder anderen bedrohten Punkte dirigirt werden zu können. Ferner bedarf es der Aufstellung eines starken Korps bei Basel, um eine Umgehung zu verhindern, welches Korps allerdings auch nach Umständen zu momentan aggressivem Vorgehen verwendet werden könnte, wenn ein entscheidender gegnerischer Gebirgsangriff etwa gegen Delmont und das Münsterthal versucht werden sollte, wo die aggressive Bewegung der Vertheidiger den Angriff lähmt und nach Umständen die Rückzugslinie der Angreifer selbst gefährdet.

Es muss nun, wie schon früher ange deutet worden, bei einer derartigen Bedrohung der Schweiz durch die westliche Großmacht angenommen werden, dass Deutschland, gleichviel in welchem politischen Zustande es sich befindet, ein starkes Korps am südwestlichen Theile des Schwarzwaldes konzentriert hat, bereit zu aggressivem Vorgehen, namentlich wenn Basel und dessen Umgebungsrayon bedroht ist, wenn eine feindliche Aktion am Rhein selbst in Aussicht steht oder eine Aktion gegen diesen Theil des Jura, eine Aktion nämlich, welche die gleichen Gefahren für Deutschland birgt, d. h. die Blokierung der linken Flanke, bzw. der Rheinlinie von Basel bis Waldshut, in Folge deren die deutsche Vertheidigungsline um vieles verlängert würde oder vom Rhein zurückgelegt werden müsste nach Waldshut-Donaueschingen oder mindestens doch Waldshut-Lengkirch-Höllenstein.

Die Rückzugslinien des Korps bei Basel sind, je nach Art der Bedrohung die Linie über den Hauenstein, wir würden hier den unteren mit der Bahn vorziehen, oder durch das Frickthal und über den Bözberg, also mehr dem Rhein entlang. Die erstere Rückzugslinie wäre dann zu wählen, wenn sich bei entschieden energischer Haltung Deutschlands voraussehen lässt, dass das Vordringen des Gegners kein allzu entschiedenes sein kann, und dass derselbe nicht wagen darf, sich allzuweit von seiner Basis zu entfernen. Der Rückzug des Vertheidigers nach dem Hauenstein zu findet die vortrefflichsten Haltpositionen, schon bei Muttenz und Bratteln, auf der beide Hauensteinstrassen verbindenden Linie Hauenstein-Sissach, auf den Hauensteinen selbst. Außerdem kann der Gegner nicht gut im Rheinthal vorrücken, wenn dieses Basler

Korps sich nach den Hauensteinen wendet, weil es kann dasselbe in die Flanke und den Rücken bekäme und bei guter Haltung der Vertheidigungsreserven am Bözberg zwischen zwei Feuer genommen und, weil bei leicht durchbrochener Rückzugslinie, vollkommen aufgerieben werden könnte. Es muss somit dem sich zurückziehenden Korps folgen oder sich mit der Begnahme Basels und der nächsten Umgebung begnügen.

Thut der Gegner das erstere, so reuut er an feste Gebirgspositionen an, und hier sind es dann die Jura-guerillas, welche sich im Birsthal sammelnd zur Flankenbelästigung des Gegners anschicken können, sind es die über den Bözberg vorrückenden Vertheidigungsreserven, welche den zurückgeworfenen Feind in Empfang nehmen und eine Entscheidung besiegen können.

Die Rückzugslinie längs des Rheines würde gewählt, wenn der Guerillakampf im Jura ein erfolgloser ist, die Guerillas selbst sich nach der See- und Aarlinie zurückziehend, ein rasches feindliches Vordringen auf der Gebirgsline erschweren und es sich darum handelt, einen möglichst energischen Widerstand auf der leichter zu erwingenden rechten Vertheidigungsflanke zu bewirken, bzw. mit aller Energie die schweizerische Vertheidigung an die zurückgelegte deutsche Vertheidigungsline anzulehnen, damit, so ferne der deutsche Vertheidiger mit Waffengewalt darnach trachtet, den Schutz der südlichen Schwarzwaldthäler durchzusezen und den im Rheinthal vorbringenden Feind ernstlich zu belästigen, das beim Bözberg gesammelte Baslerkorps rasch vorrücken und auf diese deutschen Belästiger gestützt, und von ihnen unterstützt, das verlorene Gebiet rückerobern kann, bei gleichzeitigem Vorgehen der Guerillas in den Jura.

Wir hätten nun noch den Fall einer feindlichen Besetzung in Basel und nächster Umgebung, bei welcher das zurückgedrängte Baslerkorps im basellandschaftlichen Gebirge am besten Stellung fassen würde, weil sich hier anlehnen an die Guerillas des Lauenthal und mit diesen die feindliche Stellung bei Basel fortwährend beunruhigend und zu Angriffen zwingend, da diese Stellung keine haltbare ist ohne die Anlage ausgedehnter fortifikatorischer Werke und die Konzentrierung eines starken Korps, was vorausschließlich dem deutschen Nachbar nicht zusagen kann und wird.

Wir müssten bei Beurtheilung dieser westlichen Grenze von der bei Yerdon abschliessenden Linie an so ausführlich sein, weil wir damit beweisen wollten, dass sich hier der Vertheidigung weit weniger Schwierigkeiten bieten, als nach dem Süden zu, und dass, wenn es gelingt, dem südlichen Theil der Grenze mehr Fall zu verleihen, eine Wahrung auch da mehr Aussicht auf Erfolg bietet, ja dass, trotz dem Missverhältnis bezüglich der Größe des Landes des Angreifers und der des Vertheidigers dann noch immer eine Möglichkeit der Vertheidigung bleibt und zwar einer energischen. Freilich darf die Entscheidung nicht allzu lange auf sich warten lassen und darf das Interesse der übrigen Staaten an der Integrität der Schweiz nicht verloren gehen. Dies letztere würde der Fall sein und, wir glauben, unbedingt sein, wenn

die Vertheidigung ohne die äusserste Energie und nicht mit Aufsicht aller Kräfte, wenn sie nicht mit offensivem Wagen geführt würde.

Denken wir uns also bei Beurtheilung der Westgrenzstrecke von Genf bis Yverdon das Herzstück des Nordhaupts in die Vertheidigung, so haben wir hier folgende Angriffslinien des Gegners zu beachten: von Grenoble durchs Isère-Thal über Chambéry gegen Aix und über Albertville (Conflans) und Ugine nach Annecy und auch von Lyon kann diese Angriffslinie gewählt werden; dann von Lyon über Goloz gegen Annecy, über Bellegarde, unweit dem Fort de l'Écluse, gegen Genf, und von dieser letzteren Festung ebenfalls gegen Genf und sich vereinigend im País de Gex mit der Angriffslinie von Fort les Rouffes durch die Dappes und über den befestigten Col de la Faucille; ferner führen diese beiden Linien auch gegen Goyet und Ryon, nach welch letzterem die weitere Angriffslinie von Fort les Rouffes über St. Gergues sich dirigirt; eine fernere, jedoch gedehnte Linie zweigt sich noch von Rouffes ab durch das Four-Thal über den Baulion gegen Orbe einer- und Goffonay andererseits, indessen die Straße über Vallorbe die Verbindung bietet mit der Angriffslinie von Besançon über Pontarlier und Jougne nach Orbe; von Pontarlier bietet sich eine weitere Angriffslinie dar, also wieder auf Besançon gestützt, über Verridres und St. Sulpice nach dem Travers-Thal mit allerdings minder empfehlender Abzweigung nach Ecle u. s. w.

Die Zielpunkte der feindlichen Basis Grenobles Lyon sind somit zunächst Aix-Annecy-Ugine, und auf unsere frühere Andeutung gestützt Genf-Annecy-Sallanches, und erhalten wir bei unserer Vertheidigungslinie eine Basis Genf-Sallanches. Und Genf als Pivot sind zu diesem Zwecke stark besetzt und durch fortifikatorische Anlagen, etwa ein verschanztes Lager auf der Höhe von Sacconex, geschützt, um als Anlehnungspunkt der Vertheidigung gegen die Angriffslinien sowohl vom Fort de l'Écluse, als auch vom Fort les Rouffes zu dienen. Durch ein solches verschanztes Lager kann die Verbindung zwischen Fort de l'Écluse und Fort les Rouffes gestört werden und bei entsprechender Besetzung von St. Gergues und der zeitigen Garniturung des nordwestlichen Odle-Abhanges, schnell errichteter Feldwerke zur Deckung und Beherrschung der nach der Faucille und nach St. Gergues ziehenden Straßen, wäre es möglich, das dadurch eines Zugangs entbehrende und zur Vertheidigung günstig gelegene Gex zu besetzen und so durch eine Vertheidigungslinie Genf- (bzw. Sacconex-Lager)-Gex die Eisenbahnlinie Genf-Ryon-Lausanne zu decken, mit dem zweiten Stützpunkt Ryon. Gelingt es, bei St. Gergues sich mit Erfolg zu halten, so ist die Besetzung des Col de la Faucille trotz der Busfahrt aus dem Mijoux-Thal nicht allzu schwer, indem diese Busfahrt eine äusserst steile und nur auf Umwegen von der Aine her zu erreichen ist.

Ist die bei Lyon konzentrierte feindliche Hauptkraft zum Angriff gegen Genf beschäftigt, so wird auch die Hauptkraft der Vertheidigung sich dort konzentrieren können zur Festhaltung des Dreiecks Genf-Annecy-

Aix mit dem Pivotpunkte Annecy, wenn die Hauptbedrohung dem Dreieck Aix-Annecy-Ugine gilt oder dem Dreieck Genf-Annecy-Sallanches.

Ebenso wird, wenn diese feindliche Hauptmacht von Lyon nach Genf ihre Aktion leistet, ein Angriff nicht gerade mit zu starken Kräften von les Rouffes zu fürchten sein — wird von beiden Punkten, wie wir angenommen, zugleich bzw. aus der feindlichen Basis Lyon-Besançon agiert, und wir werfen außer nach Genf auch noch ein starkes Corps, wie angekündigt, nach St. Gergues, so wird feindlicher Sturm wohl eine Umgehung durch das Four-Thal versucht werden mögen, allerdings maskirt durch les Rouffes selbst, allein für einen solchen Fall haben wir darin unsere Ortsverteidigungsposisen — Landsturm und freiwillige Ortsverteidiger von le Brassus mit Telegraphen auf der Marchaire, Linie St. Georges-Ryon, und wenn sich der Umgehungsversuch weiter gegen den Baulion hin erstrecken sollte, Ortsverteidigungen hinter Ortsverteidigungen mit telegraphischer Benachrichtigung an das etwa auf der Linie Orbe-Goffonay-Morges stehende Reservekorps, wobei noch in Betracht gezogen werden muss, daß eine so sehr von der Basis des Angreifers sich entfernende Umgehungskolonne bei einem Verbleiben des Gros auf der Angriffsbasis les Rouffes-Ecluse sich einer Durchbrechung der Rückzugslinie aussetzen würde, daß diese Umgehung darum nur dann einen strategischen Sinn hat, wenn eine Beseirung bei Genf versucht wird oder der Feind, darauf verzichtend, seinen Hauptangriff über Jougne versuchen will oder gegen den mehr nördlichen Theil der schweizerischen Westgrenze.

Die erste Veränderung des Angriffzieles erfordert jedoch ungemein viel Zeit zum Transport des Hauptcorps oder eines Theiles desselben, so daß die Vertheidiger, von den Grenzen her bei Zelten und mittels des Telegraphen avertirt, auf dem Wasserwege — dem See — und auf den Landwegen, den Eisenbahnlinien am westlichen Lemanseeufer, dem westlichen Neuenburger- und Bieler-Seeufer, vom Wallis, Bern und Freiburg, in den bedrohten Grenzrayon gebracht werden können, indessen die nicht ungünstigen Gebirgspositionen durch die Reserve von Orbe und die Ortsverteidiger, sowie die Guerillas der Neuenburger Berge als Flankenbelästigung des Feindes den Vormarsch des Feindes hemmen oder verzögern. Die Angriffslinie würde sich dann vom Baulion-Gebirge bis zum Passe von Buiteloeuf oder St. Croix ziehen, also eine nicht ungünstige für die Vertheidigung.

Auf unserer Grenzverteidigungsbasis Yverdon-Orbe-Goffonay-Morges ruht dann die Kraft des Widerstandes, sich somit ebenfalls anlehnnend an die Guerillas im Neuenburger und Berner Jura. Die feindliche Basis wäre dann Besançon-Belfort und gleichzeitige Hauptangriffe von diesen beiden Hauptpunkten gegen die Waadt über Jougne und gegen Basel kaum denkbar.

Wir gehen somit in folgender Nummer über zu unserem nächsten Abschnitt: "Die Grenzstädte als Vertheidigungsmittel." (Fortf. folgt.)